Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 26

Artikel: Die Badehose
Autor: Bolt, Ferdinand
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463981

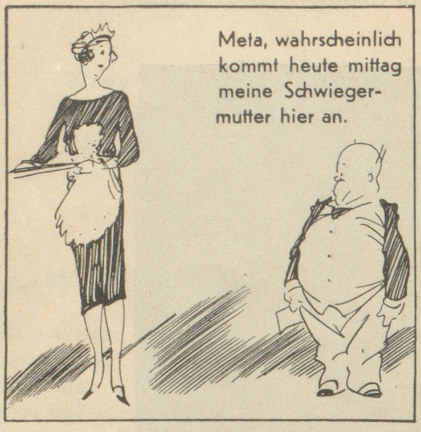
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

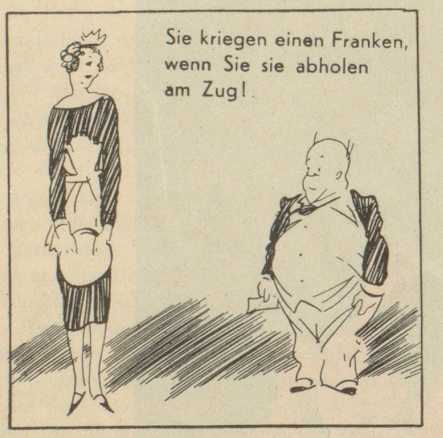
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

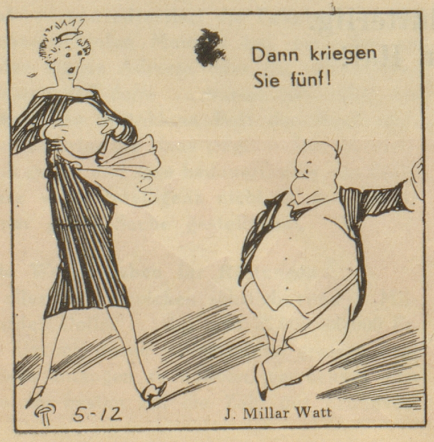
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Die Badehose.

Ich lebe auf dem Lande und ziehe daher stets vor, meine Sommerferien in der Stadt zu genießen.

So spaziere ich nun eines Nachmittags dem Strande entlang, und wie ich die vielen Menschen gedankenvoll und gedankenlos im Wasser tummeln sehe, überkommt mich plötzlich eine wahnsinnige Lust, auch einmal so geistlos das Wasser zu stampfen. Ich gehe also zur Badeanstalt, ersuche den Portier, mich in eine Kabine zu führen, finde aber alle bis auf eine einzige Damenkabine besetzt. Das ist fatal, und da ich das Eintrittsgeld bereits entrichtet habe, bitte ich meinen Begleiter, indem ich ein Silberstück in seine braune Hand drücke, mir doch das Damenkabinett zu überlassen. Geld wirkt bekanntlich Wunder und so sitze ich fünf Minuten später in dem Brettermagazin, mutterseelenallein. Das also, dieses einfache Zimmerchen, war der Salon, der soviel weibliche Schönheit tagtäglich zwischen seinen Wänden bewundern durfte und sich dabei noch für diese Reize bezahlen ließ!

Ich beginne mich zu entkleiden. Aber erst jetzt gewahre ich, daß ich ja gar keine Badehose bei mir habe. Was nun beginnen? Da fällt mein Blick auf den über mir hängenden Damenbadeanzug, der anmutig nach Parfüm duftet. Und ein teuflischer Gedanke durchfliegt mein Hirn: Wie wäre es, wenn ich diesen Anzug benutzte und dann der ganzen Gesellschaft einen Streich spielte? Gedacht — getan! Langsam entledigte ich mich meines äußeren Ballastes und stülpe die lila Badehose über meine Adamsmaske, ziehe eine Bademütze über meinen Haarbusch und besehe mich im Spiegel. War das ich? Sicherlich würde niemand hinter diesen Kleidern einen Mann suchen. Ich trage weder Schnurr- noch Backenbart, die Gesichtszüge haben auch etwas Zartes, also Weibliches an sich und meine schmächtige Gestalt paßt vorzüglich, denn einer solchen konnte doch kein Mensch einen starken Busen zumuten! Die „Dame" war fertig.

Bedächtig steige ich ins Wasser, lasse aber den gemischten Teil der Badegäste, also Frauen und Männer, die sich im gleichen Revier tummeln, einiger etwa bekannter Herren wegen, hinter mir und verfüge mich in jenes Geheimabteil, das speziell für Weibliche errichtet und nur solchen zugänglich ist. Niemand verwehrt mir den Eintritt. Ich werde im Frauenbade genau so empfangen wie jede andere, d. h. man beachtet mich nicht. Das überzeugt mich noch mehr von der Güte meiner Maske. Und nun einmal im richtigen Fahrwasser, schwimme ich sofort mitten hinein in die Reihen der züchtigen Stadtfrauen. Da und dort werde ich kurz aber wohlgefällig betrachtet, — es ist doch sehr ehrend für ein „junges Mädchen", sich freiwillig der Gefahr der Versuchung zu entziehen! Wenn ich anfangs geglaubt hatte, hier nur ältere Frauen anzutreffen, so sah ich mich in dieser Annahme aber schändlich betrogen, denn auch jüngere, sehr schöne Damen waren vertreten. Allerdings ganz vereinzelt. Ich schwimme in die Nähe eines reizenden Kleeblattes. Die drei netten Backfische stehen beisammen und — schimpfen!

„Es ist doch eine schändliche Zumutung, daß wir nicht zu den anderen dürfen, die sich mit ihren Verehrern im Wasser und am Strande amüsieren können! Ja, so ist es eben, wenn der Papa im Großrat sitzt und dort nur Frauenintereßen verteidigt!"

„Ja, und weil er behauptet hat — Mama wollte es halt so — es gehöre zur hohen Bildung, daß die Töchter der Großräte dem Herrenbade sich fernhalten. Nun können wir uns hier langweilen!"

Ich bin verblüfft. Also nur gezwungenermaßen badeten diese Fräuleins im Geheimabteil! Wie hart diese Räte doch auch sind! Ich schwimme nun zu einer größeren Anzahl älterer Schönen und wundere mich bloß, was es hier so eifrig zu verhandeln gibt. Natürlich ist es nichts anderes als das Bad. So höre ich:

„Es ist doch einzig schön, daß wir allein baden können. In unserer Toilette mit Herren zusammen zu sein, geziemt sich einfach nicht für anständige Frauen. Bei Verheirateten mag es schließlich noch angehen, aber bei uns — nein! Es wäre entsetzlich, müßten wir mit den Männern hier allein sein!"

Ich drehe mich lächelnd um und schwimme weiter, denkend: Wenn die es wüßten, diese alten Jungfräulein!

Ganz am Ende stehen halb im Wasser zwei Mädchen in recht freundlicher Unterhaltung. Ich komme näher, betrachte beide eine Zeitlang und erschrecke plötzlich. Ich kenne doch keine Dame an diesem Orte, habe nur einige Freunde hier und doch, — die Züge der Einen kommen wir so schrecklich bekannt vor. Trudy? erinnere ich mich? Doch nein, unmöglich! Neugierig rücke ich näher. Da entdecken mich die beiden. Entsetzt starrt mich die mir Bekanntscheinende an und ruft mir dabei halblaut zu:

„Aber Fred, wie kommst denn Du in dieses Frauenabteil?"

„Meinrad!" entgegne ich erstaunt, „das ist doch wunderbar! Was tust denn Du hier?"

Lachend drücken wir uns die Hände. Das Fräulein, Meinrads Braut, hat nach zar-

tem Erröten die Ruhe wieder gefunden. Und nachdem ich den beiden erzählt, daß mich einzig die Badehose, die ich nicht bei mir hatte und deretwegen ich mit dem Damenkostüm fürlieb nehmen mußte, zu diesem teuflischen Schritte gezwungen habe, verrät mir mein Freund Meinrad, daß seine Klara die Tochter einer Frauenrechtlerin sei und aus diesem Grunde, natürlich auf Verordnung der Mutter, nur in einem für Männer nicht zugänglichen Abteil baden dürfe, weshalb er sich verpflichtet fühle, sich wie ich maskiert hier einzuschleichen!

Dieses Extrafrauenbadfach ist also nicht ganz so liebeleer, wie es von außen scheinen mag. Nach langem, angenehmem Plaudern betrete ich dann, wiederum ungehindert, den einfachen, bretternen Damenbadsalon, gebe mir die alte Gestalt, nehme herzlich Abschied von der ungewohnten Badehose und empfehle mich der Anstaltsdirektion — —.

Ferdinand Bolt

Zweierlei Radio.

Ein jeder weiß — es stimmt ihn froh —
ein Wunder ist das Radio:
den Schall landaus-landein zu tragen,
wer lauschte da nicht voll Behagen! —

Ein wenig anders wirkt es schon,
spielt deine Frau das Mikrophon —
und nahm sie auf den schwächsten Laut,
den du ihr nicht mal anvertraut.

Ward sie zum Sender noch dazu,
ist's aus um deine Seelenruh:
gleich heute noch weiß Land und Stadt,
was „Hans der Schuft" verbrochen hat!

Madame Sans-Gêne

*

Fromme Kommunisten.

In der Nähe von B. liegt ein kleines Dorf, das etwa 500 Seelen zählt. Aus irgendeinem Grunde wollte nun die vorgesetzte Behörde wissen, ob in dem Dörfchen eine kommunistische Lokalorganisation bestünde, weshalb brieflich beim dortigen Gemeindeamt angefragt wurde. Die Antwort traf denn auch baldigst ein, in der es hieß, daß eine spezielle Organisation nicht bestünde, daß aber im ganzen 340 Kommunisten gezählt worden seien. Natürlich kam dies der Behörde doch etwas seltsam vor, daß in einem Oertchen mit 500 Einwohnern 340 Kommunisten sein sollten. Man sandte daher eine zweite, noch deutlichere Anfrage ab, die der Gemeindeoberste indeß mit dem gleichen Bescheid beantwortete, indem er folgende Begründung beigab: „Laut Ausweis des hiesigen Pfarramtes gingen hier 340 Personen zur Kommunion, also gibt es hier 340 Kommunisten."

*

«Was halten Sie davon?»
(Eine Antwort auf eine Anfrage.)

Glück im Unglück hatten die beiden Luxusfahrer, die bei Kesswil eine halbe Gärtnerei überfahren haben, dass ihnen dies nicht am Gurten passiert ist. Verdient hätten sie es zwar.

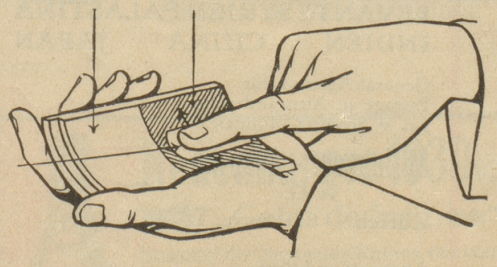
DIE MARKE DES KENNERS

10 tausende erfreuen sich am Nebelspalter

Nervosität wird günstig beeinflußt durch eine Kur mit Elchina
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apotheken.

A. v. Aesch
Wimpf
AUSKUNFTEI
Rennweg 38
ZÜRICH
Diskr. Nachforschungen
Privat-Auskünfte
Überwachungen
Erstklassige Referenzen

Bad Ragaz Hotel St. Gallerhof
Das heimelige Kurhotel mit direkt seitlichem Zugang zu den thermalen Bädern im Dorfe. 50 Betten, fließendes Wasser, Lift. Pensionspreis 10—13 Franken. Butterküche. Auto-Boxen.
H. Galliker, Besitzer.



Der verblüffende Rasierklingenschärfer
„Neustrop" Fr. 2.50
Er ersetzt Ihnen **garantiert** jeden teuren Rasierklingen-Schleif-Apparat. Seine **Einfachheit** ist ebenso **überraschend** wie seine **Handlichkeit** und **Wirkung.** Idealer **Reiseapparat,** der keinen großen Platz versperrt. Die Anschaffung wird Sie restlos befriedigen. **Bestellen Sie** diesen Apparat bei Ihrem Händler. Falls nicht erhältlich, beim Generalvertrieb: Postcheckkonto VII 1883.
J. Suchsland & Cie., 3, Luzern.

Wer an Zerrüttung des Nervensystems
mit Funktionsstörungen, Schwinden der best. Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerrüttung und Begleiterscheinungen wie Schlaflosigkeit, nervösen Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse u. Leidenschaften, Erschlaffung der Sexualorgane etc. leidet und geheilt sein will, schicke sein Wasser (Urin) und Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen** (Ziegelbrücke). Gegr. 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Ebnat-Kappel HOTEL BAHNHOF
Heimeliges Passantenhaus mit gut geführter Küche und Qualitätsweinen. — Bachforellen. — Frnz. Billard. Gesellschaftssäle. Berg- und Skisport. 3 Min. vom Schwimmbad. Garage. Benzin. Telephon 2. Mit höfl. Empfehlung **A. Sutter-Bösch.**

Lugano Hotel-Restaurant „GRUTLI"
am Fuße der Seilbahn zum Bahnhof - Tel. 1.64
Bad - Zentralheizung
Zimmer von Fr. 2.50 an, volle Pension Fr. 8.50
Dependence mit großem Garten
988

Mannenbach HOTEL SCHIFF
dir. am See gelegen. Frohmütige Fremdenzimmer. — Fisch-Küche. Reelle Weine. - Autogarage. 942
am Untersee — Tel. 17. Der Bes.: Schelling-Fehr.